

Lise Rebout, Shawn Whatley

Ein Recht auf exzellente Wissensstätten

In Kanada gibt es Bibliotheksgesetze und starke Netzwerke für Bildungsarbeit

Kanada gehört zu den fortschrittlichen Bildungsländern mit modernen Bibliotheken. Zudem gelingt es dort offenbar, verschiedene Funktionen und Leitbilder dieser komplexen Institutionen miteinander zu vereinbaren: Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken sind Kultur- und Bildungsstätten, bieten ein intellektuelles Forum und sind digitale Informationsbörsen, sie sind Studien- und Freizeitorde – um nur einige Beispiele zu nennen. Diese modernen Wissenszentren sind aber auch einladende Orte, an denen man sich wohl fühlen kann. Im Jahr 2008 wird Kanada Gastgeber des IFLA-Weltkongresses sein. Im vorliegenden Bericht beschreiben zwei Bibliothekare, die an den Goethe-Instituten von Montreal und Toronto tätig sind, die historische Entwicklung und aktuelle Trends des in mancherlei Hinsicht vorbildlichen kanadischen Bibliothekswesens.

Kanada ist ein Land der Kontraste und der Komplexität mit rund 32 Millionen Einwohnern. Das Land besteht aus zehn Provinzen und drei Territorien. Ähnlich den deutschen Bundesländern verfügen die Provinzen über eine beachtliche Autonomie und handeln eigenverantwortlich in Angelegenheiten wie Erziehung und Gesundheitswesen. Die Provinzen sind in einem Staatenbund zusammengeschlossen, der Hauptsitz der Bundesregierung liegt in Ottawa, Ontario. Kanada ist weltweit bekannt für seine beeindruckende Landschaft, die Weite des Raumes, eine artenreiche Tierwelt, Städte mit hoher Lebensqualität und ein friedliches Zusammenleben vieler Völkergruppen.

Nachdem Kanada von den »First Nations« bewohnt war, erlebte das Land Mitte des 17. Jahrhunderts – ausgehend von Frankreich – seine erste Immigrationswelle aus Europa. Kurze Zeit später erreichten auch die Briten Kanada. Ein entscheidender Sieg für die Zukunft des Landes wurde vor den Toren der Stadt Quebec im Jahre 1759 errungen. Die Franzosen wurden besiegt und Kanada wurde in das britische Empire integriert. Englisch und Französisch sind seit 1969 die beiden offiziellen Sprachen. Doch Kanada beginnt sich gegenwärtig von der Idee der zwei Gründernationen zu distanzieren und konzentriert sich ganz auf eine multikulturelle Zukunft.

Bibliotheken in Quebec

Zunächst ein kleiner historischer Rückblick. Bis 1960 dominierte die Kirche das Leben der Quebecer Gesellschaft. Der Bevölkerung wurden die kirchlichen Lehren aufgezwungen und alles künstlerische und intellektuelle Schaffen wurde strengstens kontrolliert. Das Lesen, als Anstoß zum freien Denken und somit äußerst gefährlich für die Kirche, wurde jedoch nicht vollständig verboten. Stattdessen stellte die Kirche der Bevölkerung Bibliotheken zur Verfügung, in denen sich ausschließlich Werke befanden, die ihren Lehren entsprachen, um so die Menschen nach ihrem Glauben heranzuziehen: In diesem Sinne wird 1844 die erste öffentliche französischsprachige Bibliothek eröffnet, das »Cabinet de Lecture Paroissial« und schließlich in »Cercle Ville Marie«.

Kurz darauf beginnt der Bischof von Quebec, Monseigneur *Bourget*, einen wahren Feldzug gegen die Bibliothek des Institut Canadien de Montréal und

seine »schlechten Bücher«.¹ Nach seiner Zwangsschließung im Jahre 1880 versucht das Institut, seine über 10 000 Werke große Sammlung der Stadt Montreal zu vermachen, die das Angebot jedoch ablehnt.² Ebenso lehnt die Stadt im Jahr 1905 die Spende des amerikanischen Millionärs und Wohltäters *Andrew Carnegie* ab, die dem Bau einer Öffentlichen Bibliothek dienen sollte. Als im Jahr 1915 die neue Bibliothek St.-Sulpice errichtet wird, die den Bestand der Cercle Ville Marie und aller Bibliotheken von St.-Sulpice übernimmt, ist es auch der Klerus, der den Bau in Auftrag gibt. Die Bibliothek soll der gesamten Bevölkerung gelten und verzögert somit den Bau einer Stadtbibliothek.

In den Jahren 1936 bis 1959, der Regierungszeit von *Maurice Duplessis*, herrscht für die Menschen in Quebec die Zeit der sogenannten »grande noirceur« (tiefe Dunkelheit). Jegliche künstlerische Kreativität wird streng unterdrückt. Es folgt die »Révolution Tranquille« (Stille Revolution), eingeleitet 1960 durch die Regierung *Jean Lesages*. Diese Regierung und alle nachfolgenden hatten den Wunsch, der Bevölkerung zu besserer Bildung zu verhelfen, aber auch das künstlerische und intellektuelle Schaffen in Quebec zu unterstützen. Bibliotheken werden seitdem von den jeweiligen Regierungen sehr gefördert und bekommen fortwährend finanzielle und politische Unterstützung, um so den beträchtlichen Rückstand, den sie im Vergleich zu den Bibliotheken im englischsprachigen Raum Kanadas aufweisen, aufzuholen: So haben die Öffentlichen Bibliotheken zum Beispiel seit 1960 einen eigenen Rat sowie eine (Beratungs-)Kommission innerhalb der Regierung.³

Im Jahr 1962 wurden die ersten zentralen Leihbibliotheken für die ländliche

1 www.biographi.ca/FR/ShowBio.asp?BioId=39507

2 Marcel Lajeunesse: *Lecture publique et culture au Québec: XIXe et XXe siècles*. Sainte-Foy: Presses de l'Université du Québec, 2004, Seite 20

3 Jean-Paul Baillargeon: *Les bibliothèques publiques et la révolution tranquille au Québec*. In: *BBF*, 2005-1, <http://bbf.enssib.fr/sdx/BBF/pdf/bbf-2005-1/01-baillargeon.pdf>

4 *Les bibliothèques publiques, une responsabilité à partager: Rapport de la Commission d'étude sur les bibliothèques publiques du Québec* 1987

5 Ministère de la Culture et des Communications: *Le temps de lire, un art de vivre: Politique de la lecture et du livre*. Québec, 1998

Bevölkerung eingerichtet, und im Jahr 1967 folgte die Errichtung der Nationalbibliothek, die Bibliothèque Nationale du Québec. Mit dem Plan *Vaugeois* von 1980, einem Fünfjahresplan zur Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken, der für die Stadtgemeinden finanzielle Unterstützungen seitens der Regierung vorsah, gelang es durch Aufbau und Sanierung der Infrastruktureinrichtungen, ungefähr 90 bis 92 Prozent der Bevölkerung einen Zugang zu den Bibliotheksangeboten zu verschaffen. Einen neuen Anstoß gab auch der 1987 erschienene Sauvageau-Bericht über das Leseverhalten in Quebec, der auch die vier Hauptaufgaben der Öffentlichen Bibliotheken festlegt: eine erzieherische Funktion zu erfüllen, einen Zugang zu Kultur und Information zu verschaffen, ein Ort der Freizeitgestaltung zu sein und sich für Chancengleichheit einzusetzen.⁴ Die Sta-

tistiken über das Leseverhalten in Quebec blieben jedoch eher enttäuschend, was die Regierung 1998 dazu veranlasste, mit ihrem Bericht »Le temps de lire, un art de vivre«⁵ das erste Mal eine wirkliche Politik zugunsten der Leseförderung ins Leben zu rufen.

Diese Unterstützungen haben es den Bibliotheken in Quebec ermöglicht, ein Netzwerk aufzubauen, das der räumlichen Situation und der Bevölkerungslage der Region entspricht. Insgesamt leben in der Provinz Quebec 7,6 Millionen Menschen auf einer Gesamtfläche von 1,6 Millionen Quadratkilometer. Quebec hat somit zehnmal weniger Einwohner als Deutschland in einem Gebiet, das fast fünfmal so groß ist! Allerdings sind 97 Prozent der Quebecer Bevölkerung auf nur 20 Prozent der Gesamtfläche Quebecs konzentriert (das Gebiet entlang des St. Lorenz Stromes), und 80 Prozent der

Bevölkerung wohnen in städtischen Gebieten. Um dieser Situation gerecht werden zu können, haben die Bibliotheken Quebecs ein breit gefächertes Netzwerk entwickelt, um auch der Bevölkerung in den ländlichen Regionen einen Zugang zu ihren Angeboten zu verschaffen.

Netzwerk Universitätsbibliotheken

Die Universitätsbibliotheken arbeiten gemeinschaftlich innerhalb der Quebecer Hochschulrektorenkonferenz CREPUQ zusammen (Conférence des Recteurs et des Principaux des Universités du Québec). Der ehrenamtlich tätige Ausschuss der Bibliotheken innerhalb des Gremiums setzt sich aus den Leitern und Leiterinnen der 18 Universitätsbibliotheken Quebecs zusammen. Seine Aufgabe besteht darin, durch Kooperation die Erweiterung der Bestände und der Informationsangebo-



Mitten im Zentrum von Montreal liegt die eindrucksvolle Grande Bibliothèque. Sie ist eine der Hauptattraktionen der Stadt – ein Treffpunkt und Veranstaltungsort für Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Theateraufführungen. (Foto: Bernard Fougères)

te zu fördern. Die Gemeinschaftspolitik beschränkt sich aber nicht nur auf Neuanschaffungen, sondern umfasst ebenso Personalaustausch, Bestandserfassung (zum Beispiel Einführung von gemeinsamen Normen bei der Bestandserfassung, Datenaustausch) und die Fernleihe.

Angesichts der großen räumlichen Distanz vieler Universitäten zueinander, hat die CREPUQ für die Fernleihe einen unabhängigen Zustellerservice ins Leben gerufen, den sogenannten PEBUQUILL (Prêts Entre Bibliothèques Universitaires Québécoises/Quebec Universities Interlibrary Loans). Dieser Service verbindet alle Universitätsbibliotheken in ganz Quebec miteinander und unterhält einen zusätzlichen Lieferungsservice mit dem in ähnlicher Weise funktionierenden Netzwerk von Ontario, dem IUTS (Inter University Transit System), und mit der Bibliothèque Nationale du Canada.

Netzwerk Öffentliche Bibliotheken

Damit die Stadt- und Landbevölkerung gleichermaßen Bibliotheksangebote in Anspruch nehmen kann, hat man das Netzwerk so aufgebaut, dass es auf der einen Seite die eigenständigen Stadtbibliotheken gibt und auf der anderen Seite die Bibliotheken, die an die regionalen Fachstellen (die CRSBP) angeschlossen sind. Insgesamt gibt es in Quebec heute 105 eigenständige Bibliotheken, in jeder städtischen Gemeinde ab einer Größe von 5000 Einwohnern. Die an die CRSBP angeschlossen Bibliotheken sind in den kleineren Gemeinden angesiedelt und können fast 95 Prozent der ländlichen Bevölkerung Quebecs einen Zugang zu ihren Diensten verschaffen.⁶ Die Fachstellen selbst sind auch in einem Netzwerk zusammengefasst, dem RCRSBPQ, oder Réseau Biblio du Québec (Vereinigung der regionalen Fachstellen für die Öffentlichen Bibliotheken Quebecs). Es bietet ebenfalls gemeinsame Dienste an.

Der Aufbau des Netzwerkes ist somit dreistufig. Zunächst gibt es die Bibliotheken; diese werden von den CRSBP-Fachstellen unterstützt, und diese nutzen wiederum selber den Service des Réseau Biblio. Die CRSB-Fachstellen sind hauptsächlich für die Organisation der Fernleihe, die Bereitstellung und den Austausch der Bücherbestände und die Unterstützung bei Veranstaltungen und Werbung verantwortlich. Das Netzwerk Biblio ist zuständig für die integrierten Dienste (gemeinsame Auswahl und Anschaffungen, Medienbearbeitung, Ver-

sand der vorbereiteten und eingeschlagenen Bücher an die Kundenbibliotheken), die gemeinsame Katalogisierung⁷ und den Publikationsservice. Außerdem kümmert man sich dort um die Ausbildung des Personals, eine der Grundvoraussetzungen für die Qualität des Bibliothekswesens und ein besonders wichtiger Punkt, da in den angeschlossenen Bibliotheken insgesamt fast 8700 Beschäftigte ehrenamtlich arbeiten. Das Ministerium für Kultur und Kommunikation in Que-

Die gerade erst im Herbst 2005 eingeweihte Bibliothek der École Polytechnique erstreckt sich über die beiden obersten Etagen der neuen Pavillons der Hochschule und ist ein gutes Beispiel für zwei neue Tendenzen der Bibliotheken Quebecs, nämlich sich für die Umwelt einzusetzen und ein »intellektuelles Forum« zu sein.⁸ Die Lassonde-Pavillons, in denen sich die Bibliothek befindet, sind in der Tat schon bereits mehrere Male für Umweltfreundlichkeit ausge-



Die »Library and Archives Canada«, die aus der Fusion von Nationalbibliothek und Nationalarchiv hervorging, verfügt über doppeltes Finanzvolumen und über mehr politischen Einfluss als ihre Vorgängerinstitutionen. (Foto: Library and Archives Canada)

bec hatte deshalb im Jahr 1993 bei der Erarbeitung eines Ausbildungsprogramms für Bibliothekare mitgeholfen: Die überwiegend als Selbststudium angelegten Kurse bestehen aus sieben Ausbildungseinheiten, die sich auf die jeweiligen Tätigkeitsbereiche beziehen.

Die Bibliothek der École Polytechnique und die Grande Bibliothèque

Unser kurzer Überblick über das Bibliotheksnetzwerk in Quebec wäre unvollständig, wenn man nicht auch einen Blick auf die neuen Bibliotheken werfen würde. Charakteristisch für die Richtung, die das Bibliothekswesen in Quebec eingeschlagen hat, sind die Bibliothek der École Polytechnique (Technische Hochschule) und die BanQ.

zeichnet worden: Beispiele dafür sind das begrünte Dach, die Wärme- und Regenwasserrückgewinnung und der Einsatz von wiederverwertetem Material. Auch die Möblierung der Bibliothek wurde so angefertigt, dass Umweltbelastungen möglichst niedrig gehalten werden; etwa durch die Verwendung von Strohplatten und Klebstoff auf Wasserbasis. Und die Herstellungskosten erwiesen sich letztendlich sogar günstiger als das im Handel erhältliche Mobiliar. Dieses »grüne« Umfeld soll den Nutzern einen Rahmen bieten, welcher »das Lernen fördert, die Forschung unterstützt, die Zusammenarbeit vereinfacht und das Auftauchen zahlreicher neuer Ideen anregt«⁹.

Die Bibliothek ist in verschiedene Bereiche unterteilt: ergonomisch gestaltete Einzelplätze für stilles Arbeiten, Sitz-

ecken für Gruppenarbeit, ein PC-Pool für Schulungen über elektronische Literaturrecherche und den Online-Katalog, Computerparks, Aufenthaltsraum und Ausstellungsfoyer. Diese Infrastruktur sowie die neuen Sammlungen kultureller Werke machen aus der Bibliothek nicht nur einen Ort des Studierens und der Information, sondern ein Tor zur Welt.

Auch die BANQ kann sich sehen lassen. Im Januar 2006 wurden Quebecs Grande Bibliothèque, die Nationalbibliothek und die Nationalarchive zur Bibliothèque et Archives nationales du Québec zusammengelegt, kurz BANQ (Nationalbibliothek und -archive von Quebec). Die BANQ widmet sich der Anschaffung, Erhaltung und Verbreitung des in Druck-, Archiv- und Filmform dokumentierten kulturellen Erbes. Die Fusion wurde 2004 aufgrund von Staatsreformen beschlossen und nach dem Beispiel des bereits auf Bundesebene erfolgten Zusammenschlusses der Nationalbibliothek und der Nationalarchive umgesetzt.

Das Glanzstück dieser ganz neuen Einrichtung, und gleichzeitig sein publikumswirksamstes Aushängeschild, ist zweifellos die im Frühjahr 2005 eingeweihte Grande Bibliothèque¹⁰: Mitten im Zentrum von Montreal gelegen, ist diese eindrucksvolle Bibliothek eine der neuen Hauptattraktionen der Metropole geworden. Viel mehr als nur eine einfache Öffentliche Bibliothek ist sie auch Treffpunkt und Veranstaltungsort für Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Theateraufführungen et cetera, sie wurde innerhalb nur eines Jahres zu einem wichtigen Kulturort in Quebec.

Es ist noch zu früh, um zu sagen, ob der Zusammenschluss wirklich eine Institution geschaffen hat, die in jeder Hinsicht »stärker und dynamischer«¹¹ ist. Aber allein die Internetseite verschafft schon mal einen Eindruck von der Vielzahl der Aufträge und Aufgaben sowie von der gelungenen Integration verschiedener Funktionsbereiche. Anstatt zum Beispiel zwei verschiedene Rubriken für »Archiv« und »Bibliothek« anzubieten, sind diese beiden Bereiche auf der Internetseite

miteinander verknüpft und bieten den Benutzern somit einen umfassenden Service. Man sieht deutlich, wie sehr sich die Mitarbeiter aus den verschiedenen Tätigkeitsbereichen eine enge Zusammenarbeit wünschen, um von den speziellen Kenntnissen der anderen zu profitieren. Bei der Ahnenforschung zum Beispiel haben die Benutzer mittlerweile Zugriff auf mehrere Datenbanken und können Suchanfragen gleichzeitig in beiden Online-Katalogen, IRIS (Bibliothek) und



Die Bibliothek der École Polytechnique ist ein Beispiel für zwei neue Tendenzen der Bibliotheken Quebecs: sich für die Umwelt einzusetzen und ein intellektuelles Forum zu sein.

(Foto: Productions Punch inc)

6 Ministère de la Culture et des Communications: Bibliothèques publiques. Statistiques 2002. Québec, 2005

7 Gesamtkatalog: www.biblioweb.qc.ca

8 respecter l'environnement et être un »foyer intellectuel« : Richard Drumont, Leiter der Bibliothek des École Polytechnique in »Cultiver l'intelligence, la nouvelle bibliothèque de l'École Polytechnique«: www.polymtl.ca/biblio/apropos/presentations/iatule-2006-paperfr.pdf

9 Richard Drumont: Cultiver l'intelligence, la nouvelle bibliothèque de l'École Polytechnique, unter www.polymtl.ca/biblio/apropos/presentations/iatule-2006-paperfr.pdf

10 Siehe auch: Gernot U. Gabel: Neue Attraktion in der Welthauptstadt des Buches. In: BuB (10) 2005, Seite 126–129

11 Das Zitat »une institution plus forte et plus dynamique« stammt aus dem Text: www.banq.qc.ca/portal/dt/a_propos_banq/communiqués/courants/com_2006_01_25.jsp

PISTARD (Archiv), durchführen. Die von allen gewünschte Synergie ist somit auf der Internetseite bereits Realität.

Bibliotheken im englischsprachigen Kanada

Auch zu den Bibliotheken im englischsprachigen Teil Kanadas sei zunächst ein historischer Überblick unternommen. Kanada ist eine Nation von Einwanderern. Daher gab es seit der Gründung des Landes ein großes Interesse an Bibliotheken als soziale Einrichtungen. Immigranten haben seit Generationen von dem stetig wachsenden und sich ausbreitenden Bibliothekssystem profitiert. Im englischsprachigen Kanada entwickelten sich die Public Libraries ziemlich früh und entstanden oft gleich nach der Gründung von Städten und Gemeinden. Ein Beispiel dafür ist Vancouver. Die Stadt Vancouver begann ab 1870 sehr schnell zu wachsen, aber schon 1869 war die Bibliothek des London Mechanics Institute gegründet worden, die später die Vancouver Public Library wurde.¹² Im Gegensatz zu den französischen Nachbarn lebten die englischen Provinzen nie unter dem Dogma der Katholischen Kirche. Das englischsprachige Kanada hat Bibliotheken nicht nur als notwendige Einrichtung für Einwanderer gesehen, die sich weiterbilden und integrieren wollten, sondern auch als Institution zur Freizeitgestaltung.

Ein interessanter und wichtiger Aspekt in der Entwicklung des kanadischen Bibliothekssystems ist die Einführung einer Bibliotheksgesetzgebung in den meisten Provinzen. Im Gegensatz zu Deutschland können sich Kanadier auf ein gesetzlich verankertes Recht auf Öffentliche Bibliotheken berufen. Auf dieser Grundlage hat sich ein fest verankertes Netzwerk von Public Libraries herausgebildet, das von Küste zu Küste von Library Boards verwaltet wird. Das Bibliotheksgesetz garantiert eine angemessene Versorgung und stellt sicher, dass bei Kürzung der Gelder für örtliche Bibliotheken die Rechte der Bürger nicht verletzt werden. Trotz dieser Gesetzgebung ist die Situation oft nicht optimal, aber Kanada nähert sich mit diesem Modell Skandinavien an, wo im allgemeinen Bibliotheken einen hohen Stellenwert in den Gemeinden haben.

Von 1900 bis 1917 wurden in Kanada über 125 Bibliotheken gegründet, oft durch großzügige Förderung der Carnegie Foundation.¹³ Trotz dieser Baukonjunktur gibt es immer noch ein vordringliches Problem. Die Bevölkerungsdichte

in Kanada ist außergewöhnlich niedrig. Abgesehen von den großen Städten, verteilen sich die Einwohner auf weite Flächen und auf winzige Dörfer, in denen eine eigenständige Bibliothek nicht gerechtfertigt wäre. Daher wurde besonders im Westen Kanadas die Politik eines regionalen Bibliothekssystems verfolgt. Den Kern dieses Systems bildet ein zentrales Depot, von dem aus Materialien an kleine örtliche Zweigstellen, die oft Hunderte von Kilometern auseinander liegen, weitergeleitet werden. Auf diese Weise ist es kanadischen Bibliothekaren möglich, die Bedürfnisse der Nutzer in ländlichen Gegenden auf effektive und kostengünstige Weise zu decken.

Ganz anders ist die Situation in den Metropolen im englischsprachigen Kanada. Ein Beispiel: Die Toronto Public Library ist mit 99 Zweigstellen und einer

Es entspricht der Philosophie der Öffentlichen Bibliotheken im englischsprachigen Kanada, dass jeder Bürger kostenlosen Zugang zu den Dienstleistungen hat.

Ausleihe von 30 500 000 Einheiten im Jahr 2005 eines der größten Bibliothekssysteme der Welt.¹⁴ In städtischen Zentren wurden Public Libraries meistens sehr früh eingerichtet und sind zu einem festen Bestandteil des bürgerlichen Lebens geworden. Wie auch immer die Umstände, Debatten oder Hintergründe waren, die kanadischen Bibliothekare haben diese Probleme gelöst und das Resultat ist eine Nation mit einem gut vernetzten System von Bibliotheken in jeder Größe und Form.

Universitätsbibliotheken im englischsprachigen Kanada

Universitätsbibliotheken in den englischsprachigen Provinzen variieren sehr, sowohl in Größe und Charakter als auch in der Art der Dienstleistungen. Es ist bedauerlich, dass nur äußerst wenig von der Entwicklung und Geschichte dieser Bibliotheken dokumentiert ist, eine Tatsache, auf die immer wieder von diversen Wissenschaftlern hingewiesen wird.¹⁵ Wir wissen, dass die meisten Universitätsbibliotheken als bescheidene Institutionen anfangen, aber in gewissen Zeiten in der Geschichte des Landes florieren und rapide gewachsen sind. Zwei Zeiträume weisen ein außergewöhnliches Wachstum und eine beispiellose Aus-

dehnung auf: Zum einen waren es die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, als ein Strom von Soldaten aus dem Krieg zurückkehrte, um das Studium wieder aufzunehmen. Zum anderen war es die Zeit der sogenannten »Baby Boomer« (Mitte bis Ende der Sechzigerjahre), die in Massen die Universitäten bevölkerten. Die Bibliotheken mussten sich den Anforderungen rapide wachsender Studentenzahlen stellen und gleichzeitig den ersten Anfängen der Automatisierung gerecht werden.

Heute sind die Universitätsbibliotheken ein fester und integrierter Teil der akademischen Landschaft. Schon in ihrem frühen Stadium haben Universitätsbibliotheken im englischsprachigen Kanada, im Gegensatz zu der Entwicklung in Europa, die Überzeugung vertreten, dass Studenten und Lehrkräfte vom freien Zugang zu dem Bestand profitieren. Besucher werden ermuntert, das Buch- und Medienangebot direkt am Regal zu prüfen und nicht, wie in den meisten Europäischen Systemen, Materialien anzufordern, ohne sie vorher angesehen zu haben. Das ist einer der vielen Faktoren, die die Universitätsbibliotheken in den englischsprachigen Provinzen so einladend machen: Studenten finden oft Material, das sie unter Umständen am OpaC übersehen hätten. Ein weiterer Beweis der benutzerfreundlichen Einstellung ist die Tatsache, dass alle Bestände der Universitätsbibliotheken im englischsprachigen Kanada entweder nach der Library of Congress (LC) oder der Dewey Systematik katalogisiert sind. Daher findet der Bibliotheksbenutzer Material zu einem bestimmten Thema immer an der gleichen Stelle, ob das nun in Vancouver oder in Toronto ist.

Unter den akademischen Bibliotheken im englischsprachigen Kanada muss der hervorragende Bestand der Universität von Toronto erwähnt werden. Die Bibliothek ist die viertgrößte Universitätsbibliothek in Nordamerika.¹⁶ Die University of Toronto ist ferner bahnbrechend in der Einführung von »Information Commons«, ein Konzept, das Ende der Neunzigerjahre an vielen Universitäten zur Belebung der Bibliotheken verwirklicht wurde: Nachdem klar wurde, dass die Nutzung elektronischer Medien und traditioneller Quellen sowie Kommunikation und gemeinsames Lernen wichtige Komponenten im Leben eines modernen Studenten sind, haben sich Universitätsbibliotheken umorganisiert. Im Falle der University of Toronto bedeutet dies, dass Hunderte von Computern zur Verfügung

stehen, bequeme Sitzcken zum Verweilen einladen und Coffee Shops und Restaurants für das leibliche Wohl sorgen. Die kreative Umgestaltung verhalf den Universitätsbibliotheken im englischsprachigen Kanada dazu, wieder zum Mittelpunkt des studentischen Lebens zu werden. Das Konzept der Bibliothek ist ganz auf die Bedürfnisse der Universität im 21. Jahrhundert zugeschnitten.

Public Libraries im englischsprachigen Kanada

Die Toronto Public Library ist mit circa 17 Millionen Besuchern pro Jahr das eindrucksvollste Beispiel einer Mega-Bibliothek in einem großstädtischen Ballungsgebiet im englischsprachigen Kanada. Kleinere Öffentliche Bibliotheken im ganzen Land verzeichnen ebenfalls hohe Benutzerzahlen. Aufgrund aktiver Werbung und ständig verbesserter Leistungen besitzen mehr Bürger in Kanada einen Leseausweis als in anderen Industriestaaten. Wie kam es zu diesem

In fast allen Großstädten bieten Public Libraries Einwanderern, die Englisch als Zweitsprache lernen müssen, Intensivkurse, Seminare und Programme an.

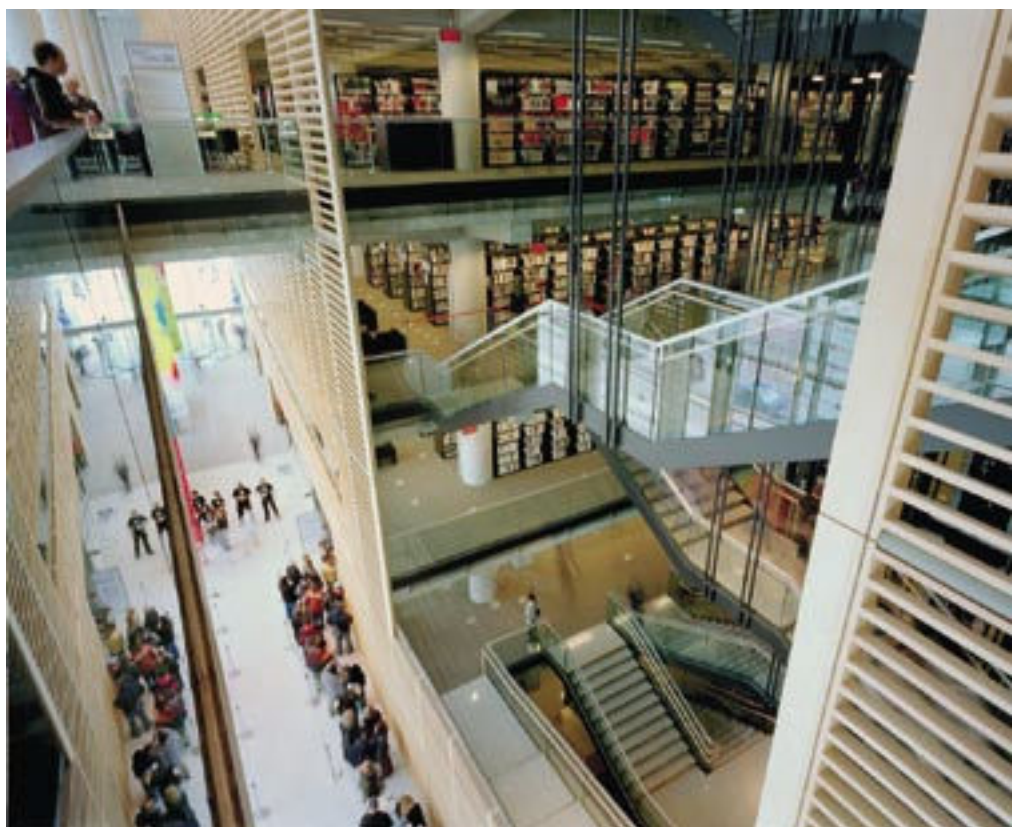
Aufschwung? Die Antwort liegt in den hervorragenden Serviceleistungen, Einrichtungen und Programmen.

Öffentliche Bibliotheken spielen zusammen mit kommunalen, landesweiten und bundesweiten Initiativen eine Schlüsselrolle bei dem oft komplizierten Prozess der Einbürgerung von Immigranten in Kanada. In fast allen Großstädten bieten Public Libraries Einwanderern, die Englisch als Zweitsprache lernen müssen, Intensivkurse, Seminare und Programme an. Es entspricht der Philosophie der Öffentlichen Bibliotheken im englischsprachigen Kanada, dass jeder Bürger kostenlosen Zugang zu den Dienstleistungen hat. Einer der Grundsätze der Institution ist es, die Kenntnisse zu vermitteln, die notwendig sind, um sich in die kanadische Gesellschaft zu integrieren. Es wird daher nicht nur Englischunterricht angeboten, sondern zum Beispiel auch Schulungen für Arbeitssuchende. Oft werden andere kommunale Organisationen hinzugezogen wie Agenturen, die Wohnungen vermitteln, sich um die Gesundheitsfürsorge und andere Lebensnotwendigkeiten kümmern.

Die Public Libraries im englischsprachigen Kanada haben von Anfang an die Herausforderung, die Automatisierung und technischer Fortschritt mit sich bringen, rückhaltlos angenommen. Die Toronto Public Library bietet einen professionellen »Chat-with-a-Librarian-Service« an sowie eine Hotline, unter der Bibliotheksmitarbeiter rund um die Uhr in den unterschiedlichsten Sprachen Anfragen beantworten. Auf freien Internetzu-

Canadian Library Association / Library und Archives

Die American Library Association (ALA) hat seit ihrer Gründung 1876 einen großen Einfluss auf Bibliotheken, Ausbildung von Bibliothekaren und Bibliotheksentwicklung in Kanada genommen. Bereits im Jahr 1900 hielt die ALA ihre Jahrestagung an der McGill Universität in Montreal ab.¹⁸ Man



Die moderne Grande Bibliothèque wurde innerhalb nur eines Jahres zu einem der wichtigsten Kulturorte in Quebec. (Foto: Bernard Fougères)

gang wird besonders viel Wert gelegt, um den Stellenwert der Bibliotheken bei der Nutzung moderner Informationstechnologie zu demonstrieren. Bibliothekare im englischsprachigen Kanada waren in den vergangenen Jahren äußerst effektiv bei der Lobbyarbeit. *Josephine Bryant*, City Librarian der Stadt Toronto, berichtet darüber, dass diese Anstrengungen sich in einem jährlichen Zuwachs von zehn Millionen Dollar für Infrastruktur-Projekte wie neue Bibliotheken und Renovierungsarbeiten auszahlen.¹⁷ Durch sorgfältige Pflege der Beziehung zur Stadtverwaltung und unermüdliche Hinweise auf Stellenwert und Bedeutung der Bibliotheken im öffentlichen Leben, sind die Public Libraries auf dem besten Wege, sich einer Renaissance zu erfreuen.

12 Phyllis Gale: *The Development of the Public Library in Canada*. Chicago: University of Chicago Press, 1965

13 Henry Cummings Campbell: *Canadian Libraries*. Toronto: Pendragon Press, 1971

14 www.torontopubliclibrary.ca/pdfs/2005*annual_report.pdf

15 Peter F. McNally: *Readings in Canadian Library History*. Ottawa: Canadian Library Association, 1986

16 www.newsandevents.utoronto.ca/bios/00/moore.htm

17 Dave McGinn: »City's Libraries, a Little More Happening«. *National Post*, Toronto, 29. August 2006

18 Dolores F. Donnelly: *The National Library of Canada: A historical analysis of the forces which contributed to its establishment and to the identification of its role and responsibilities*. Ottawa: Canadian Library Association, 1973

wollte kanadische Bibliothekare für die Aktivitäten der ALA gewinnen und die Bindung zwischen beiden Ländern stärken, um in Fragen der Ausbildung und Entwicklung von Bibliotheksstrategien enger zusammenzuarbeiten. Aber zu diesem Zeitpunkt begannen die kanadischen Bibliothekare bereits mit einem eigenen Verband zu liebäugeln, um die spezifischen kanadischen Bedürfnisse aufzugreifen.

So wurde 1901 als Vorläufer der Canadian Library Association die Ontario Library Association gegründet, ein Jahr nach dem historischen Treffen in Mon-

Die Canadian Library Association wurde 1946 ins Leben gerufen.

treil. Die Canadian Library Association wurde 1946 ins Leben gerufen. Auch wenn der Verband eine eigene Richtung verfolgte, so lehnte er sich doch sehr stark an die ALA an. Dieser Trend ist auch in der Gegenwart noch zu beobachten, auf dem Gebiet der bibliothekswissenschaftlichen Praxis, Forschung und Ausbildung. Heute ist die CLA der Dachverband für alle Bibliothekare im englischsprachigen Kanada. Jährlich werden Konferenzen an wechselnden Orten des Landes abgehalten. Die Mitglieder werden aufgerufen, sich den Komitees, Arbeitsgruppen und Interessengruppen anzuschließen. Das wiederum garantiert abwechslungsreiche und anregende Sitzungen mit Diskussionen zu relevanten, aktuellen Themen.

Kurz nach der Gründung der CLA wurden Rufe nach einer Nationalbibliothek laut und die Gründung einer nationalen Bibliografischen Zentralstelle verfolgt. So wurde 1951 unter Prime Minister *Louis St-Laurent* die National Library of Canada geschaffen. Es war das ursprüngliche Ziel der Organisation, als koordinierendes Organ für die weit verstreuten Bibliotheken aller Größenordnungen zu fungieren. Dazu übernahm die neue Nationalbibliothek eine bedeutende Rolle im Aufbau von Netzwerken zwischen Bibliotheken. Sie wurde außerdem die übergeordnete Anlaufstelle für kleinere Bibliotheken, denen oftmals Expertise auf bestimmten Gebieten fehlte.

Die National Library wuchs über die Jahre an neuen Herausforderungen. Dabei wurde nie das ursprüngliche Mandat aus den Augen verloren, als nationales bibliografisches Zentrum und Sammelstelle für alle Materialarten zu fungieren,



Lise Rebout, geboren 1975 in Frankreich, absolvierte von 1999 bis 2001 das Bibliotheksstudium für die Arbeit an Öffentlichen Bibliotheken an der HBI Stuttgart. Nach dem Examen arbeitete sie bis 2005 als Bibliothekarin am Goethe-Institut Paris. Seit 2005 ist sie Leiterin der Bibliothek des Goethe-Instituts Montreal. – Kontakt: rebout@montreal.goethe.org



Shawn Whatley, geboren 1974 in Saskatchewan, Kanada, absolvierte von 1996 bis 1999 das Masterstudium »Information Studies« an der University of Toronto. Von 2002 bis 2004 arbeitete er als Bibliothekar am Goethe-Institut New York. Seit 2004 ist er als Library Project Manager am Goethe-Institut Toronto tätig. – Kontakt: libraryservice@toronto.goethe.org

die von und über Kanada in beiden offiziellen Sprachen veröffentlicht werden.¹⁹ Die National Library of Canada verfügte, wie so viele Nationalbibliotheken weltweit, nicht über die finanziellen Mittel, die dieser Institution angemessen wären. Auch für Kanada trifft das Phänomen der Unterfinanzierung bibliothekarischer Einrichtungen zu.

Nach Jahrzehnten politischer Debatten und Streitigkeiten gründete das Par-

Dank einer raschen Modernisierung hat das junge Bibliothekswesen in Quebec es geschafft, denselben Standard wie die englischsprachigen Bibliotheken zu erreichen.

lament im Mai 2004 eine neue Institution: »Library and Archives Canada«. Im Wesentlichen verschmolzen die National Library mit den National Archives zu einer neuen innovativen staatlichen Körperschaft. Es gab viele Gründe für diese ungewöhnliche Fusion, die mit Interesse in anderen Ländern beobachtet wird. In erster Linie verfügte die neue Institution über das doppelte Finanzvolumen und daher auch über mehr politischen Ein-

fluss. Zum anderen war die Regierung der Meinung, dass die Zusammenführung der Aufgaben Konservierung, Bibliothek und Archiv Synergien erzeugen würde. Es ging auf und ab mit der in den Kinderschuhen steckenden Institution, aber nach den Anfangsjahren erweist sich Library & Archives Canada als eine neue, starke Organisation, die sich ganz der Dokumentation und Erhaltung des kulturellen Erbes Kanadas widmet – zum Wohl jetziger und zukünftiger Generationen.

Die Bibliotheken Kanadas freuen sich darauf, im Jahr 2008 Gastgeber der IFLA-Weltkonferenz sein zu dürfen. Es ist wohl kaum ein Zufall, dass dieser 74. Kongress unter dem Motto: »Bibliotheken ohne Grenzen: Auf ein globales Verständnis zusteuern«²⁰ stehen wird. Die Bibliotheken in Kanada geben sich größte Mühe, dieses Ziel auch in die Tat umzusetzen. Die erste Grenze, die langsam aber sicher überwunden wird, ist die Grenze zwischen den Bibliotheken in Quebec und den Bibliotheken im englischsprachigen Raum Kanadas. Dank einer raschen Modernisierung hat das noch ganze junge Bibliothekswesen in Quebec es geschafft, denselben Standard wie die englischsprachigen Bibliotheken zu erreichen und erfreut sich jetzt ebenso großer Beliebtheit. Man kann darüber hinaus feststellen, dass sich die früher so klaren Grenzen zwischen den Tätigkeitsbereichen Archiv, Bibliothek und Kulturzentrum mehr und mehr aufzulösen beginnen: Institutionen fusionieren, Öffentliche Bibliotheken erweitern ihr Kulturprogramm, es wird zunehmend im Netzwerk gearbeitet, Online-Dienste werden immer umfassender.

Bibliotheksbenuer in Kanada haben somit Zugriff auf eine unglaubliche Fülle von Informationen, Wissen und Freizeitangeboten. Wir laden Sie herzlich dazu ein, die vielfältige kanadische Bibliothekslandschaft 2008 bei Ihrem Besuch in der Stadt Quebec-Stadt selbst zu entdecken.²¹

¹⁹ Jean Rémi Brault: *The National Library of Canada: Essays in honour of Guy Sylvestre*. Montreal: Asted Press, 1996

²⁰ *Bibliothèques sans frontières: Naviguer vers une compréhension globale/Libraries without borders: Navigating towards global understanding* (noch keine offizielle Übersetzung ins Deutsche vorhanden)

²¹ Die Autoren möchten sich bei Ulla Habelkost vom Goethe-Institut Toronto und bei Natalie Spießer für die Übersetzungen bedanken.